I.N. 224.393

12. Feber 1915

Lieber Freund!

Wir sind in tiefgedrückter Stimmung.

Heute reisten meine Mutter Bruder und Schwägerin ab – mit zweistündiger Verspätung. Seither kam der Zug nicht mehr zurück der längst hier sein sollte. Es liegt über ein ½ Meter schwerer nasser Schnee und es schneit unaufhörlich weiter tauben Eigroße Flocken. In kurzen Abständen das Donnern stürzender Lawinen. Ein paar Dächer sind schon eingedrückt – mein Atelier ist stockfinster – um dahin zu gelangen musste ich zwei Stunden schaufeln.

Heute wurde ich vom Gendarmeriewachtmeister dahin angesprochen, ob ich Eignung und Lust hätte, mich als Spion nach Italien zu verdingen. Es sei höherenorts die Weisung erlassen Spione zustande zu bringen – sich durch die denkbar möglichsten Mittel in den Besitz italienischer Pässe zu setzen. Ich habe weder Eignung noch Lust.

Es wird hier fieberhaft befestigt – in Bleiberg-Kreuth sind 500 Russen zum Aufwerfen von Schützengräben eingetroffen (Gw. sind im Eintreffen)

Zu I. N. 224.393

Der Bürgermeister erzählte mir, daß auch die Anhöhe oberhalb Nötsch „Hrazd“ genannt, dann die nahe Windische Höhe mit Schützengräben bebaut werden sollen und daß zu diesem Zwecke auch Russen hierherkommen werden. Das Canaltal sei fürchterlich befestigt unter anderem durch eine Riesentalsperre die im Invasionsfalle gesprengt wird, um die Feinde zu ersaufen.

Warum ich Ihnen das schreibe? Sie haben anläßlich meines Besuches in Wien dafür Interesse bekundet – und weil ich Sie zugleichzeit bitten will, ob Sie mir ein beruhigendes Wort geben können. Ich habe in den Augusttagen soviel Sorgen und Kummer um die Kleinen ausgestanden – daß ich ähnliches den meinen und mir ersparen möchte, wenn es angeht, möchte früher fliehen bevor es zum äußersten kommt. Auch die ansteckenden Krankheiten grassieren in Kärnten – aber dieser ist ja heute nirgends auszuweichen. Wir sind derzeit alle gesund.

Ich kann nicht leugnen, daß ich arbeite mit darum verbissener Hoffnung bin – blind sein möchte, weil es doch nicht kann. Ich habe wieder glücklich begonnen, weiß was ich will. Die Pariser Probleme sind bei mir und ich könnte die dort eingelassenen (unfreiwillig) Fragmente verschmerzen; aus Paris kann ich nicht vergessen. Ich träume fast jede Nacht in Paris, ich wäre so frei und glücklich wie ich dort gewesen bin –

Herzlichste Grüße von Haus zu Haus Ihr

ergebenster

Anton Kolig

WIENER STADT- U. LAN